

## She's all my fancy painted her

ich kannte Frau Gertrude; falsche Perlen um den Hals & 'n echt'n Deuwel im Slip; sie war durchaus, was Mann erträumte : aber, wehe, was=Alles *zusätzlich* noch !<sup>1</sup>

In den »Abenteuern der Sylvesternacht« beklagt Jule sich bei Gehr'd über seine Gattin. Gehr'd scheint sie gut zu kennen, jedenfalls macht er die obige Bemerkung. Die Schreibweise *Gertrude* (also die englische Form, wobei englisch nicht von Engel herkommt) fällt auf, insofern als kein weiterer Hinweis etwa auf englische (o.ä.) Abstammung gegeben wird. *Slip* ist auch englisch, wenn *das* auch kaum noch auffällt. Im Deutschen ist es der (Damen-)Schlüpfer, im Englischen vielerlei, u.a. schlank bis *schmächtig* (von Gestalt), (Schwert-)Scheide, Fehltritt (in der Bibel), Schreibfehler (slip of pen [ausgerechnet *pen{is}!*]). Sollte da zwischen Gehr'd und Gertrude vielleicht eine verborgene Beziehung bestehen (was nicht unbedingt auf ein ›Verhältnis‹ rauslaufen muss), wenigstens in seiner Fantasie? Was *Mann erträumte*, formuliert er, nicht was Jule sich wünschen kann, also einerseits *man* allgemein, einerseits jeder *Mann*, Gehr'd eingeschlossen.

<sup>1</sup> Arno Schmidt: Die Abenteuer der Sylvesternacht, zitiert nach der Bargfelder Ausgabe, BA I, 3, Seiten 455-474, hier: Seite 460.

Im Englischen ist dafür eine schöne Formel geläufig: *She's all my fancy painted her* (vulgo: die Traumfrau). Um 1815 erschien erstmals die Ballade »Alice Gray« von William Mee<sup>2</sup>, sie erzählt von einer unerfüllten Liebe und beginnt:

She's all my fancy painted her, she's lovely, she's divine,  
But her heart it is another's, she never can be mine.

Die dritte (und letzte) Strophe lautet:

I've sunk beneath the summer's sun, and trembled in the blast.  
But my pilgrimage is nearly done, the weary conflict's past;  
And when the green sod wraps my grave, may pity haply say,  
Oh, his heart, his heart is broken for the love of Alice Gray!

Lewis Carroll schrieb 1854 eine Parodie auf dies Gedicht (Schmidt bezeichnete ihn, Carroll, übrigens u.a. als *schmächtig*<sup>3</sup>, a slip of a man). Schmidt kannte wohl den Abdruck in Carrolls »Complete

<sup>2</sup> Ich zitiere aus: Aspects of Alice / edited by Robert Phillips, New York 1971: Vanguard, S. 251 (Schmidt besaß die Taschenbuchausgabe davon, erschienen, wie ja auch die Originalausgabe, *nachdem* er seine Erzählung geschrieben hatte (Die Bibliothek Arno Schmidts : Ein kommentiertes Verzeichnis seiner Bücher / von Dieter Gätjens. Zürich 1991: Haffmans. Nr. 505.5).

<sup>3</sup> Arno Schmidt: Sylvie & Bruno (»Trommler beim Zaren«, Seiten 253-285, hier: Seite 266). Und die Schreibweise **Sylvesternacht** deutet vielleicht auf **Sylvie & Bruno**?

Works«<sup>4</sup>. Carroll hatte es getauft (und so lautet auch die 1. Zeile): *She's all my fancy painted him*. Him! Und dann beginnt das Spiel mit Personalpronomen, Pro-nomen, hinter denen keine Namen mehr stehen: völlige »Unverständlichkeit, bei gleichzeitiger Suggestion von Sinn« (Klaus Reichert<sup>5</sup>). Dieses Gedicht nun konnte er gut einbauen in »Alice's Adventures in Wonderland« (in die Gerichtsszene, Kapitel 12) – nur hatte er inzwischen *Alice Pleasance Liddell* (APL) kennengelernt und konnte die schöne Formel *she's all my fancy painted her* schlechterdings nicht mehr benutzen, auch nicht in einer Parodie (auf ein anderes *Alice*-Gedicht nämlich). Er kappte also die Bezüge und formte den Rest um<sup>6</sup>. Zwischen diesen beiden Fassungen schrieb er (am 15. März 1862, also lange nachdem er APL kennengelernt hatte und kurz vor der legendären Bootsfahrt, die als Geburtsstunde der *Alice*-Romane gilt) noch eine ganz neue Parodie auf das selbe Gedicht: »My Fancy« heißt eine gekürzte Version davon in den »Complete Works« (Seite 811-812), »Disillusionized« die vollständige<sup>7</sup>. Der kürzeren Fassung (von Kleinigkeiten abgesehen) fehlt die 2. Strophe. Diese Parodie hat ein völlig anderes Thema: eine

---

<sup>4</sup> The Complete Works of Lewis Carroll / with an introduction by Alexander Woollcott. London 1939: Nonesuch. (10. Auflage 1966, Seiten 723-724, Gätjens Nr. 505.1.)

<sup>5</sup> Lewis Carroll : Studien zum literarischen Unsinn. München 1974: Hanser (Reihe Hanser, 165), Seite 90.

<sup>6</sup> Vgl. Complete Works, Seite 115.

<sup>7</sup> The Works of Lewis Carroll / edited by Roger Lancelyn Green. London 1965: Hamlyn (Spring Books). Seiten 826-827.

zunächst erfüllte, dann (im Zeitablauf nämlich) enttäuschte Liebe (die Entwicklung einer Traumfrau zu einer realen). Ich zitiere hier vorsichtshalber (da ich nicht weiß, ob Schmidt den vollständigen Text kannte) die kürzere Fassung:

I painted her a gushing thing,  
With years perhaps a score;  
I little thought to find they were  
At least a dozen more;  
My fancy gave her eyes of blue,  
A curly auburn head:  
I came to find the blue a green,  
The auburn turned to red.

She boxed my ears this morning,  
They tingled very much;  
I own that I could wish her  
A somewhat lighter touch;  
And if you were to ask me how  
Her charms might be improved,  
I wish not have them *added to*,  
But just a few *removed!*

She has the bear's ethereal grace,  
 The bland Hyena's laugh,  
 The footstep of the elephant,  
 The neck of the giraffe;  
 I love her still, believe me,  
 Though my heart its passion hides;  
 »She's all my fancy painted her,«  
 But oh! *how much besides!*

Da haben wir also die Quelle von Gehr'ds Bemerkung über Jules desillusionierte Einstellung (in »Disillusionized« ist übrigens nur das *besides* kursiviert, wie bei Schmidt das *zusätzlich*), und eine frühe (zahme bzw. groteske) Version solcher Gattinnenschelte. Kommen bei Carroll deutlich Ängste ins Spiel, faszinierte Schmidt vielleicht mehr die Gewinnung eines weiblichen Ideals durch *Reduktion*<sup>8</sup> eines reifen Frauenbildes, wie sie in der Strophe davor angedeutet ist, eines Ideals allerdings, das genau dies besser bleibt (die von Schmidt schon früh gepriesene Kinderlosigkeit steigerte sich in jener Zeit, in der er u.a. seinen Carroll-Essay schrieb, zum Ideal der Ehelosigkeit, das Carroll bekanntlich verwirklicht hatte).

---

<sup>8</sup> Das Verfahren erinnert an eine Anekdote, die mehreren Bildhauern (= Nachfahren Pygmalions) zugeschrieben wird und die ich aus dem Gedächtnis zitiere: „Meister“, schwärmt die Kunstfreundin: „diese Venus: wie machen Sie das bloß?!“ – „Ganz einfach, gnäje Frau: ich kloppe alles wech, was nich nach Venus aussieht!“ – Zusatz 2006: In »Zettel's Traum« fällt der hierher passende Ausdruck ›reduziertes Ideal‹ (Seite 475 mm).

Die letzte Strophe der »Alice Gray« hat Carroll übrigens nicht parodiert. Bevor seine »Alice« noch im Druck erschien, hatte Mrs. Liddell den Freund ihrer Töchter auf Distanz zurückgedrängt, auch alle Briefe von ihm vernichtet, also alle Hoffnungen, wenn er sich welche gemacht haben sollte. Seine Stimmung, was die Beziehung zu der kleinen APL angeht, war offenbar von Mee derart zutreffend beschrieben worden, dass er keinen Ansatzpunkt für den Keil seiner Deformationslaune fand. Stattdessen haben sich kleine Echos der Mee'schen Schlussstrophe in das Widmungsgedicht (»Complete Works«, Seite 11-12) eingeschlichen: Der Bericht von der Entstehung des Buches endet mit dem Bild *beneath a setting sun* (Mee: *I've sunk beneath the summer's sun*), und in der Widmung an APL vergleicht er die ganze Geschichte *like pilgrim's withered wreath of flowers / pluck'd in a far-off land* (Mee: *my pilgrimage is nearly done, the weary conflict's past*). Nicht aussprechen, nicht mal anspielen dagegen mochte er die letzte Zeile (wie ja schon Mee die Aussage einem andern in den Mund legt, also in der dritten Person aussprechen lässt). Am 29. Januar 1888 schrieb Carroll jedenfalls in bewegender Kürze an H. C. Raikes: »I love all ›Alices,‹ *more or less: but some more.*«<sup>9</sup> – Joyce brachte übrigens zum Thema ›welke Blumen‹ noch etwas bei, von dem ich annehmen möchte, dass es

---

<sup>9</sup> The Letters of Lewis Carroll / Edited by Morton N. Cohen ... London u.a. 1979: Macmillan. 2 Bände (durchpaginiert). Band 2, Seite 694.

Carroll nicht geläufig war: *they say if the flower withers she wears she's a flirt*.<sup>10</sup>

Gertrude soll ja auf *Gerty Mc Dowell* anspielen (also auf die Nausikaa-Episode von Joyce' »Ulysses«, aus der auch das obige Zitat stammt), der *Deuwel* (in ihrem Slip) dabei zugleich an den Namen *Dowell* erinnern<sup>11</sup>. Als *devil* taucht er übrigens oft genug auf in der genannten Episode, und die Gestalt des jungen Mädchens hat eine Neigung zur Zerbrechlichkeit<sup>12</sup>, man könnte sie demnach auch als *a slip of a girl* bezeichnen (auch wenn Joyce selber das nicht tat). – Eine zweite Gestalt der Weltliteratur (Frau Stein als Schmidt avers hier bewusst beiseite gelassen) kann einem Englischlesenden einfallen: Gertrude Chataway, eine der vielen Musen nach der Einen, der Carroll u.a. sein Nonsense-Epos »The Hunting of the Snark« widmete<sup>13</sup>. Anstelle des von ihm gewohnten Akrostichons verwendete er dafür eine ganz besondere Form, die darauf beruht, dass der Name der Angedichteten zerlegt wurde in *girt – rude – chat – away*. *Girt* (gegürtet, Partizip Perfekt Passiv) klingt jungmädchenhaft genug,

---

<sup>10</sup> Ulysses. New Edition. New York 1961: Random House (The Modern Library). Seite 369.

<sup>11</sup> So Ernst-Dieter Steinwender im BB 54 (Odysseus in der »Midlife-Crisis«) und, zustimmend, Ralf Georg Czapla: Mythos, Sexus und Traumspiel : Arno Schmidts Prosazyklus »Kühe in Halbtrauer«. Paderborn 1993: Igel (Literatur- und Medienwissenschaft, 15): Seiten 256-272. Homer und der »Ulysses« werden bekanntlich *auch* in seinem Carroll-Essay erwähnt.

<sup>12</sup> »Her figure was slight and graceful, inclining even to fragility« (»Ulysses«, Seite 348).

<sup>13</sup> Complete Works, S. 677-699, Widmungsgedicht Seite 679.

*rude* (grob [ungehobelt darf man ja nicht mehr sagen, jedenfalls nicht mit Bezug auf eine Jungfrau, und, um keinen falschen Eindruck zu erwecken: die *rude spirits* sind bei Carroll natürlich diejenigen der andern!]) ist die Sicht der gewöhnlichen Menschen auf so ein zartes Verhältnis, *chat on*, plaudre weiter, süßes Kind, nun ja, und dann kommt's (das berühmte *fading*, das Schmidt in Carrolls Texten wahrnahm, wo der sein Wohlgefühl zu sehr gesteigert spürte): *Away, fond thoughts, and vex my soul no more! / Work claims my wakeful night, my busy days – WORK!* : an der Stelle versagte Schmidts Bspöttelung wohl schlicht (und dass WAKEful drin vorkommt, ist ja *zu schön*). Was heißt denn da noch *Fragen Sie NABOKOV?*<sup>14</sup> : nein, nein: (be)fragen wir ruhig SCHMIDT!!

Erstdruck in: Bargfelder Bote. Materialien zum Werk Arno Schmidts. Hrsg. von Jörg Drews in Zusammenarbeit mit redaktionellen Beratern. Lieferung 201-203. München, November 1995: Edition Text + Kritik. ISBN 3-921402-50-6. Seiten 29-32.

---

<sup>14</sup> In dem erwähnten Carroll-Essay, »Trommler beim Zaren«, Seite 279.